

Hendrik Meyer und Rebecca Ziegler

Migrantenselbstorganisationen in der Flüchtlingshilfe – Das Beispiel Münster

Zusammenfassung

Im Zuge der sogenannten ›Flüchtlingskrise‹ ist die Erwartung der Politik an die Migrantenselbstorganisation deutlich gestiegen. Am Beispiel der Stadt Münster zeigt der Aufsatz unter anderem die Tätigkeiten und Bedarfe der in der Flüchtlingshilfe aktiven Migrantenselbstorganisationen. Ziel ist es, einen Beitrag zur Debatte über die Rolle migrantischer Vereinigungen in der Flüchtlingsarbeit zu leisten. Grundlage für die Untersuchung sind 16 qualitative Interviews, deren Ergebnisse knapp präsentiert und in den Kontext übergeordneter politischer Debatten eingeordnet werden. Trotz einer großen Heterogenität der Migrantenselbstorganisationen zeigen sich deutliche Gemeinsamkeiten insbesondere hinsichtlich fehlender Ressourcen und integrationspolitischer Konfliktlinien.

Schlagworte: Migrantenselbstorganisationen, Flüchtlingshilfe, Integration, Münster

Migrant Organizations and Refugee Relief – a Case Study of Münster

Abstract

Recently, government expectations of migrant organizations shifted considerably during the so-called ›Flüchtlingskrise‹. Using the example of Münster this paper presents results of interview research to reveal activities and needs of migrant organizations, which are engaged in refugee relief. This survey is based on 16 qualitative interviews. The results of this study will be linked to greater public debates on integration and the need of migrant organization for a heterogeneous society. Despite the differences between the examined migrant organizations significant similarities could be elaborated.

Keywords: migrant organizations, refugee relief, integration, Münster

1. Einleitung

Die Wahrnehmung von Migrantenselbstorganisationen (MSO) sowie die Rollenzuschreibung durch die Politik und deren Erwartungshaltung haben sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Bereits vor Beginn der sogenannten ›Flüchtlingskrise‹ ab Herbst 2015 wurde festgestellt, dass MSO »ein Stück weit zur Feuerwehr der Integrationsarbeit geworden« (Weiss 2013: 24) sind. Diese Einschätzung scheint nach dem ›Ausrufen‹ der ›Flüchtlingskrise‹ an Bedeutung gewonnen zu haben. MSO sollen seitdem nicht mehr nur die Funktion der Sprecherinnen und des sozialen Dienstleisters für ihre jeweils repräsentierte Gruppe übernehmen, sondern darüber hinaus die soziale und politische Integration von Geflüchteten fördern (vgl. bereits Gissendanner 2011: 41–42; Leinberger 2006: 96). Im Verlauf der ›Flüchtlingskrise‹ und der vermeintlichen Überforderung des Staates durch den erhöhten Zuzug Schutzbedürftiger nach Deutschland wurde der Zivilgesellschaft eine entscheidende Bedeutung durch die Politik zugeschrieben (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2016: 21). Ein besonderes Augenmerk richtete sich dabei auf MigrantInnen und ihre Organisationen, die mit großem Engagement Geflüchtete bei ihrer Orientierung in Deutschland unterstützen. MSO erfuhren eine deutliche Aufwertung und werden verstärkt als ›Brückenbauer‹ und sogenannte ›KulturdolmetscherInnen‹ wahrgenommen.

Vor allem kleine Vereine stoßen dabei ohne Unterstützung seitens der Politik schnell an ihre Grenzen, wenn finanzielle und personelle Ressourcen fehlen (vgl. Neüff/Müller-Thalheim 2017: 102). Gleichzeitig sind es aber gerade kleinere Vereine auf kommunaler Ebene, die in direktem Kontakt mit Geflüchteten stehen und sich in der Regel ehrenamtlich für deren Belange einsetzen. Vor diesem Hintergrund soll am Beispiel der Stadt Münster gezeigt werden, worin die Unterstützungsleistung der MSO für Geflüchtete besteht, über welche Ressourcen MSO verfügen und mit welchen Bedarfen oder Konfliktlinien sie sich dabei konfrontiert sehen.

Zur Untersuchung wurde ein qualitatives Forschungsdesign auf Grundlage leitfadengestützter Interviews mit VertreterInnen von 16 MSO in Münster gewählt. Dabei wurden ausschließlich jene MSO befragt, die sich nach eigener Angabe in der Flüchtlingshilfe engagieren. Die Fallauswahl basiert auf einer zuvor durchgeführten quantitativen Befragung der Koordinierungsstelle für Migration und Inter-

kulturelle Angelegenheiten der Stadt Münster¹ aus dem Jahr 2016. Von den circa 100 in der Datenbank der Koordinierungsstelle registrierten migrantischen Vereinigungen in Münster gaben 23 an, sich für Geflüchtete einzusetzen. Von diesen 23 Vereinigungen standen sieben Vereine aus unterschiedlichen Gründen nicht für ein Interview zu Verfügung.² Die Interviews wurden von Studierenden des Masterseminars ›Migrantische Vereinigungen in der Flüchtlingshilfe‹ am Institut für Politikwissenschaft der WWU Münster unter Leitung der Autorin und des Autors des Beitrages durchgeführt.³ Auf dieser Grundlage konnten Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Besonderheiten der untersuchten MSO in der Flüchtlingshilfe erarbeitet und in den Kontext der Forschung eingeordnet werden. Ziel des vorliegenden Beitrages ist die knappe Darstellung der Ergebnisse der Interviews, um so einen Beitrag zur Debatte über die Rolle und Funktionen von MSO in der Flüchtlingshilfe leisten zu können.

Der Beitrag gliedert sich in vier Abschnitte: Nach der Skizzierung des Verlaufs der politischen Debatte über MSO (2) wird die Bedeutung der kommunalen Ebene für die Arbeit der MSO in der Flüchtlingshilfe aufgezeigt (3). Auf dieser Grundlage folgt eine Übersicht über die Ergebnisse des Forschungsprojektes entlang der fünf Kategorien Selbstverständnis und Ausrichtung (4.1), Ressourcen (4.2), konkrete Tätigkeiten (4.3), Kooperationen (4.4) sowie Bedarfe und Konfliktlinien (4.5). Ein kurzes Fazit (5) fasst die Ergebnisse zusammen und ordnet diese in den Kontext aktueller Debatten ein.

2. MSO im Verlauf politischer Debatten

MSO wurden lange Zeit von Seiten der Politik und Gesellschaft nicht bzw. kaum beachtet. Auch in der Forschung haben MSO »einen weiten Weg [...] bis zur Anerkennung als ein Element des Pluralismus zurückgelegt« (Thränhardt 2013b: 5). Die wissenschaftliche Diskussion über MSO war zunächst von der polarisierenden Frage geprägt, ob MSO eine eher integrative oder eine eher segregierende Wirkung im Integrationsprozess von ZuwanderInnen aufweisen. Diese soge-

-
- 1 Die Koordinierungsstelle für Migration und Interkulturelle Angelegenheiten verfolgt das Ziel der kooperativen Umsetzung des Migrationsleitbildes der Stadt Münster (vgl. dazu auch Kap. 3).
 - 2 Gründe waren beispielsweise die Auflösung des Zusammenschlusses, der in der Praxis marginale Einsatz in der Flüchtlingshilfe sowie in einem Fall das nicht näher begründete Desinteresse an der Beteiligung der Untersuchung.
 - 3 Allen TeilnehmerInnen des Masterseminars sei an dieser Stelle für ihre Mitarbeit sowie ihr überdurchschnittliches Engagement gedankt. Besonders danken wir Janina Rott für ihre Mithilfe bei der Überarbeitung des Beitrages sowie ihre kritischen Kommentare.

nannte ›Elwert/Esser-Kontroverse‹ basierte im Wesentlichen auf zwei divergierenden Argumenten: Während Elwert (1982) die Idee einer eher isolierenden ›Binnenintegration‹ als Zwischenschritt zur späteren gesellschaftlichen Integration beschrieb, sah Esser (1986) genau darin die Gefahr von Selbstethnisierung und Isolation. Mitte der 1990er Jahre wurde die Forschung mit der wachsenden Beachtung von MSO jedoch differenzierter (vgl. dazu u.a. Fijalkowski/Gillmeister 1997; 2004; Thränhardt 2013b: 7). Seitdem geht es vor allem um die Frage, unter welchen Bedingungen MSO welche Wirkungen und Funktionen für welche sozialen Gruppen und Sozialräume entfalten (Pries 2010: 20).

Die Anzahl an Studien und Publikationen über das Engagement von MigrantInnen wächst seither stetig. Mit dem Einsatz von MSO in der Flüchtlingshilfe haben sich im Besonderen Bartholdy (2017) in einer Fallanalyse von Projekten und Initiativen islamischer Gemeinden und Organisationen sowie Neüff und Müller-Thalheim (2017) in einem Aufsatz über die Rolle von MSO bei der Aufnahme Geflüchteter auseinandergesetzt. Aber auch die Arbeit von Schiffauer et al. (2017) über 90 Projekte mit Geflüchteten sowie die Bertelsmann-Studie zu ›Fördermitteln in der Flüchtlingshilfe‹ (Bertelsmann-Stiftung 2018) belegen die gestiegene Bedeutung des allgemeinen zivilgesellschaftlichen Engagements im Bereich der Flüchtlingshilfe.

MSO können als Verbünde beschrieben werden,

»(1) deren Ziele und Zwecke sich wesentlich aus der Situation und den Interessen von Menschen mit Migrationsgeschichte ergeben und (2) deren Mitglieder zu einem Großteil Personen mit Migrationshintergrund sind und (3) in deren internen Strukturen und Prozessen Personen mit Migrationshintergrund eine beachtliche Rolle spielen« (Pries 2013: 1).⁴

MigrantInnenorganisationen haben in der Regel vielfältige Ziele und ihre Aktivitäten sind oftmals multifunktional (Leinberger 2006: 51). Außerdem herrscht unter der Vielzahl an MSO eine große Heterogenität (Assimenios 2001: 19; Pries 2013). Sie unterscheiden sich jedoch nicht nur nach Ausrichtung und Inhalt, sondern auch nach Größe, Vermögenswert und formaler Anerkennung. Daher müssen MSO sehr differenziert betrachtet werden (vgl. auch Weiss 2013: 22), was allein

4 Wenngleich sich der vorliegende Beitrag dieser Definition anschließt, wurden mit der ›Brücke‹ sowie dem ›Begegnungszentrum Kinderhaus‹ zwei Institutionen in die Untersuchung miteinbezogen, die sich der oben genannten Definition entziehen. Diese Organisationen stellen allerdings wichtige Akteure im Feld interkultureller Zusammenschlüsse in Münster dar und sind maßgeblich von Menschen mit Migrationshintergrund beeinflusst.

angesichts der großen Anzahl der in Deutschland aktiven Migrantenselbstorganisationen nachvollziehbar ist.⁵

Mit der seit der Jahrtausendwende verstärkt einsetzenden Diskussion über Zivilgesellschaft und deren Potenzial zur integrativen Gestaltung der Gesellschaft wird von Seiten der Politik die Rolle von MSO im Integrationsprozess von Zugewanderten immer stärker hervorgehoben (vgl. u.a. Die Beauftragte der Bundesregierung 2012: 28; Kortmann 2011: 18; Enquete-Kommission ›Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements‹ 2002). Seither steigt nicht nur die Zahl der übergreifenden Netzwerke und Verbände. Es lässt sich auch eine zunehmende Professionalisierung der Organisationen nachweisen (Weiss 2013: 24). VertreterInnen von MigrantInnen nehmen (nicht nur) auf Bundesebene an Integrationsgipfeln und Islamkonferenzen teil und bringen sich so zunehmend in den öffentlichen Diskurs ein (Thränhardt 2013b: 6; 16).

Die weitere Aufwertung im Zuge der ›Flüchtlingskrise‹ ist damit zu erklären, dass die Politik das Potenzial von Menschen mit Migrationsvorgeschichte und ihren Organisationen erkannt hat. Dieses Potenzial ist unter anderem in den spezifischen Erfahrungen und Sprachkenntnissen sowie in ihrer interkulturellen Kompetenz begründet (vgl. Bartholdy 2017: 317; Neüff/Müller-Thalheim 2017: 102–103). Die Unterstützung des Staates durch MSO als Klientelvermittler im Integrationsprozess ist nun – nach Phasen der Nichtbeachtung und Betrachtung als ›Sicherheitsrisiko‹ – eindeutig erwünscht (vgl. Gissendanner 2011: 41–42). Daher implementierten unterschiedliche Bundesministerien Programme zur Förderung von MSO im Bereich der Flüchtlingshilfe (Neüff/Müller-Thalheim 2017: 102–103). Neben dem neu geweckten Interesse der Politik an der Arbeit von MSO, haben diese auch eigene Interessen, die nicht notwendigerweise deckungsgleich mit den Interessen und Anforderungen der Politik sind.

3. Bedeutung der kommunalen Ebene

Während Integrationsdiskurse auf Bundesebene häufig der Legitimierung nationaler Wertvorstellungen verpflichtet sind, bedeutet Integration aus kommunaler Sicht zunächst einmal, praktische Lösungen zu finden (vgl. Aumüller 2009: 115). In Integrationsdebatten ist es mittlerweile zu einem Allgemeinplatz geworden,

5 Die genaue Anzahl der in Deutschland aktiven MSO ist nicht bekannt. Trotz steigender Beachtung und Auseinandersetzung gibt es keine verlässlichen Daten (Halm et al. 2012: 41). Zwar gibt ein Bericht der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung für das Jahr 2011 einen Schätzwert von 20.000 in Deutschland aktiven Migrantenselbstorganisationen an. Pries vermutet jedoch, dass diese Zahl zu hoch geschätzt ist (vgl. Pries 2013).

dass Integration ›vor Ort‹ stattfindet (vgl. u.a. Bommes 2008). In diesen von kommunaler Ebene gesteuerten und begleiteten Integrationsprozessen kommt lokalen Initiativen eine entscheidende Rolle zu. Insbesondere in den Bereichen Alltagsorientierung, Spracherwerb, Wohnungs- oder Jobsuche nehmen MSO als ›Brückenbauer‹ eine tragende Rolle ein (vgl. Neüff/Müller-Thalheim 2017: 102; Weiss 2013: 24). Sie übernehmen inzwischen oftmals Aufgaben, die früher von öffentlichen Organisationen und Wohlfahrtsverbänden bearbeitet wurden.⁶ Vor allem auf der kommunalen Ebene findet hierfür eine wachsende Zusammenarbeit mit Organisationen der Zivilgesellschaft in Netzwerken statt. Integration wird dabei oft als Querschnittsaufgabe verstanden, bei der auch MSO vermehrt miteinbezogen werden (vgl. Gissendanner 2011: 40–41).

Die Stadt Münster nimmt in diesem Feld eine Vorreiterrolle in Deutschland ein. Als eine der ersten deutschen Städte hat sich Münster bereits Anfang der 1980er Jahre migrationspolitisch engagiert. Frühzeitig wurden Migrationsleitbilder und Flüchtlingskonzepte in Zusammenarbeit zwischen unter anderem Sozialamt, Integrationsrat und MSO entwickelt, die daher auch Vorbildcharakter für andere Städte darstellen, wie zum Beispiel das Konzept der dezentralen Unterbringung Geflüchteter aus dem Jahr 2001 (vgl. Stadt Münster 2017: 24; Köhnke 2014: 1–2; Stadt Münster 2014: 11–12). Eine besondere Rolle spielt zudem der sogenannte ›Münsterkonsens‹. Auf dieser Grundlage einigten sich die Parteien darauf, die Themen Flucht und Migration nicht parteipolitisch oder populistisch zum Nachteil der Betroffenen auszuschlachten – was fachliche und politische Diskussionen jedoch nicht ausschließt (Köhnke 2014: 2). Darüber hinaus ist die spezifische institutionelle Stellung der Koordinierungsstelle für Migration und Interkulturelle Angelegenheiten zu betonen. Diese Stelle erfüllt eine Querschnittsfunktion, die Sensibilität für migrantische Themen innerhalb der Verwaltung schafft und die Zusammenarbeit mit MSO nachhaltig unterstützt. Münster weist mit circa 100 registrierten Organisationen eine sehr ausgeprägte und mehrheitlich interkulturell ausgerichtete MSO-Landschaft auf.

Vor dem Hintergrund der frühen und zum Teil innovativen Integrationspolitik der Stadt Münster entwickelt die Befragung der MSO zur Flüchtlingshilfe eine besondere Relevanz. Denn trotz der Vorreiterrolle gibt es auch kritikable Aspekte im Stadt-MSO-Verhältnis, wie die empirischen Befunde aus den Interviews zeigen. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse können daher durchaus geeignet

6 Diese zivilgesellschaftlichen Akteure der Aufnahmegesellschaft galten in öffentlichen Kontroversen lange als ›ErsatzsprecherInnen‹ für migrantische Interessen (Thränhardt 2013a; vgl. auch Löhlein 2009).

sein, Münster, wie auch anderen Kommunen, Hinweise im Umgang mit und der Vernetzung von MSO zu liefern.

4. Ergebnisse der MSO-Befragungen

Die Ergebnisse aus der MSO-Befragung sollen entlang der fünf zuvor entwickelten Kategorien 1. *Selbstverständnis und Ausrichtung*, 2. *Ressourcen*, 3. *konkrete Tätigkeit*, 4. *Kooperationen* sowie 5. *Bedarfe und Konfliktlinien* näher beleuchtet werden. Nach einer kurzen Vorstellung der jeweiligen Kategorien folgt die Darstellung von Gemeinsamkeiten, Unterschieden und Besonderheiten der Ergebnisse.

Tabelle 1: Liste der interviewten MSO

Name (Gründungsjahr)	konkrete Tätigkeiten (Auswahl)
AFAQ e.V. – Verein für kulturelle und gesellschaftliche Zusammenarbeit (2012)	Beratung, Veranstaltungen wie z.B. Themenabende, Literaturabende, Vorträge und Begegnungsveranstaltungen
AKI – Arbeitskreis International e.V. (1974)	Sprachkurse, Jugendprojekte, Kulturveranstaltungen, Beteiligung an interkulturellen Wochen, Frauentreff, Infoabende, Filmwochen, Ausstellung, Feier des Internationalen Frauentag
Alevitisches Kulturzentrum Münster und Umgebung e.V. (2009)	kulturelle Vermittlung und Bildungsorientierung (Ausbildung, Beruf, Politik), Frauen-/Jugendtreff, sonstige Veranstaltungen
ASV – Ausländische Studierendenvertretung der WWU Münster (1971)	Einzelfallbetreuung/-beratung, Unterstützung bei Amtsbesuchen; regelmäßige Events zu Rechtsfragen, jährliche Veranstaltung: Internationales Sommerfest
Begegnungszentrum Kinderhaus e.V. (1988)	Begleitungs- und Beratungsangebote, Bereitstellung von Räumlichkeiten für Selbsthilfeorganisationen, Betreuung von Projekten, Ausstellungen, Sprachkurse, Jugend- und Sozialarbeit
Deutsch-Persische Kulturbrücke ›Pollk e.V. (2007)	Diskussionsveranstaltungen zu aktuellen politischen und sozialen Themen, kulturelle Veranstaltungen, Organisation der persischen Schule, Workshops, Farsi-Sprachkurs für Erwachsene
IBA – Interesse Brasil Alemanha e.V. (2008)	monatliche Treffen und Veranstaltungen wie z.B. Filmabende, Fußballspiele, kulturelle Aktionen, Beteiligung am internationalen Sommerfest
Interkulturelle Potenziale e.V. (2003/2004)	Projekte u.a. im Bereich Schule, Ursachenforschung (Flucht, Migration), Vorträge
Internationales Zentrum ›Die Brücke‹ (1956)	Service-Einrichtung der WWU (Beratung/Betreuung), Vernetzungsangebote, Bereitstellung von Räumlichkeiten

Name (Gründungsjahr)	konkrete Tätigkeiten (Auswahl)
Kaktus Münster e.V. (1976)	Öffentlichkeits-, Integrations-, (Weiter-)Bildungs-, Schulsozial-, Medien-, Kunst- und Kulturarbeit u.a. in Form von Seminaren, Kursen, Workshops, interkulturellen Veranstaltungen
MuM – Mehrgenerationenhaus und Mütterzentrum e.V. (1992)	Begegnungsangebote, Sprach-, Näh-, Sportkurse für Frauen, Begleitung bei Behördengängen
ODAK Kulturzentrum e.V. (1998)	politische und kulturelle Veranstaltungen in den Bereichen Erziehung, Bildung und kritisches Denken sowie Kunst, Kultur und Toleranz
Roma Kulturverein – Fortschritt e.V. (2017)	derzeit zwei jährliche Veranstaltung (Fest zum ›Tag der Roma‹ und Frühlingsfest), weitere Aktivitäten sind geplant, wie z.B. Gründung eines Fußballvereins, (Aus-)Bildungsangebote
Talant e.V. (2009)	diverse Hilfsangebote, Freizeitangebote v.a. für Kinder und Jugendliche; Herren-Volleyball-Mannschaft
TKSV – Tamilischer Kultur- und Sportverein Münster e.V. (1995)	Sprach-, Musik-, Tanz- und Sportkurse, jährliche Organisation eines großen Sportfestes, Beteiligung am internationalen Sommerfest
Türkische Islamische Gemeinde zu Münster – DITIB (1984)	Organisation religiöser Feste, Freitagsgebete, Jugendarbeit, Flüchtlingshilfe

Eigene Darstellung

4.1 Selbstverständnis und Ausrichtung

Die Kategorie *Selbstverständnis und Ausrichtung* beschreibt Ziele, Selbstdefinition und Haltung der MSO sowie den jeweiligen Stellenwert der Flüchtlingshilfe. Zentral sind flüchtlingspezifische Besonderheiten im Selbstverständnis der MSO, wenngleich diese in die allgemeine Ausrichtung der Organisationen eingebettet sind. In der Untersuchung konnten diesbezüglich Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den MSO in Münster festgestellt werden.

Die Schwerpunkte der Arbeit der MSO sind sehr vielfältig und es werden verschiedene Zielgruppen, wie Kinder und Jugendliche, Mütter, SeniorInnen, Menschen mit Migrationsvorgeschichte sowie Einheimische bedient. Die Themen erstrecken sich von Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation von Geflüchteten über Bildung und Sport, hin zu Kultur und Religion. Gemein ist den MSO, dass sie sich als Plattform für Begegnungen bezeichnen. Ihr Ziel ist es, Brücken zwischen MigrantInnen und Aufnahmegesellschaft zu bauen und Barrieren dadurch zu durchbrechen. Die Ausrichtung der MSO ist eindeutig eine soziale, die Arbeit von Menschen für Menschen steht im Mittelpunkt. Dabei werden

immer wieder Werte wie Toleranz und Solidarität betont. Die Funktion des ›Brückenbauens‹ bzw. der ›KulturdolmetscherInnen‹ wird den MSO folglich nicht nur durch die Politik zugeschrieben (vgl. u.a. Neüff/Müller-Thalheim 2017: 102; Weiss 2013: 24), sondern dient auch der Selbstbeschreibung und ist Teil des Selbstverständnisses. Die Flüchtlingsarbeit der MSO war in den letzten Jahren integraler Bestandteil ihrer Arbeit. So bieten viele MSO unterschiedliche kulturelle, soziale und politische Veranstaltungen an, die in der Regel offen für alle Interessierten sind. Die Einbindung von Menschen mit Migrationsvorgeschichte in die Flüchtlingsarbeit wird dabei als zentral für das Gelingen integrativer Projekte bezeichnet, meist ohne dass explizit zwischen Flüchtlingshilfe und anderen Aktivitäten unterschieden wird. »Flüchtlingsarbeit gehört zu unserer regulären Arbeit, da wir auch andere Studierende mit Blick auf ihre persönliche Situation beraten« (Interview Internationales Zentrum ›Die Brücke‹). MSO nehmen die Rolle von Botschafterinnen und Mutmacherinnen an und versuchen eine Vorbildfunktion für Neuankömmlinge zu übernehmen (vgl. dazu auch Neüff/Müller-Thalheim 2017: 102; vgl. auch Kap. 4.3). So betont eine MSO: »Wir haben denen dieses Gefühl [gegeben], dass die hier willkommen sind und dass hier [...] Leute leben, die [...] hier tatsächlich auch ein neues Leben anfangen konnten« (Interview ODAK Kulturzentrum e.V.).

Der Stellenwert der Herkunftskultur ist in der Arbeit der unterschiedlichen MSO sehr verschieden. Einige haben es sich zum Ziel gesetzt, ihre ›eigene Kultur‹ zu pflegen und diese auch anderen Menschen näher zu bringen.

»Wir wollen Brasilianern und unseren deutschen Freunden eine Plattform geben, um sich zu treffen. Wir wollen Inhalte über Brasilien vermitteln, die sonst in den Medien nicht gezeigt werden. [...] [E]s gibt kulturelle Veranstaltungen und wir feiern brasilianische Feiertrage gemeinsam« (Interview IBA e.V.).

Andere Münsteraner MSO hingegen verstehen sich vor allem als *interkulturelle* Vereine. »Unser Ziel ist es, das Zusammenleben hier in der Stadt Münster friedlich zu gestalten, beziehungsweise die Barrieren zwischen den Migranten und der deutschen Bevölkerung abzubauen« (Interview AKI e.V.). Das Thema Religion hat in den befragten MSO ebenfalls einen sehr unterschiedlichen Stellenwert, sodass auch Geflüchtete eine weite Bandbreite an kulturellen und religiösen Angeboten vorfinden.

Die Untersuchung zeigt, dass MSO sich durchaus selbst als ›Integrationslotsen‹ sehen und es sich nicht ausschließlich um eine Zuschreibung von außen handelt. Auffällig ist, dass ein Großteil der Zusammenschlüsse in ihrem Angebot keinen Unterschied zwischen Flüchtlingen und anderen Menschen mit Migrationsvorgeschichte macht. Deutlich wurde insgesamt, dass überwiegend der Interkulturalität

von Organisationen und Projekten eine große Bedeutung für gelingende Integration zugewanderter Menschen zugeschrieben wird. Nach dem spezifischen Integrationsverständnis befragt, zeigen die MSO ein sehr diverses Bild (vgl. dazu auch Kap. 5). Dies ist umso bemerkenswerter, da das jeweilige Integrationsverständnis einer MSO als grundlegend für die spezifische (Flüchtlings-)Arbeit der MSO beschrieben werden kann.

4.2 Ressourcen

In dieser Kategorie wurden die finanzielle Ausstattung der MSO sowie die Verfügbarkeit über haupt- bzw. ehrenamtliche MitarbeiterInnen abgefragt. Dabei konnte ein Zusammenhang zwischen der Ausstattung mit finanziellen Mitteln und der Anzahl der Mitglieder unterstellt werden. Außerdem war hier die Beständigkeit der MSO von Interesse, da auch hier ein Zusammenhang zur Ressourcenausstattung vermutet wurde.

Die Ausstattung und Größe der untersuchten MSO variieren stark. Die Organisationen haben zwischen fünf und 130 Mitglieder. Eine Ausnahme stellt DITIB mit über 500 Mitgliedern dar. Bei einem Großteil der befragten MSO (75%) handelt es sich jedoch – im Vergleich mit der gesamten Münsteraner MSO-Landschaft – mit über 40 Mitgliedern nicht um kleine Zusammenschlüsse. Ein Drittel der befragten Organisationen verfügt über hauptamtliche MitarbeiterInnen. Dies stellt eine Besonderheit dar, da hauptamtliche Stellen in der Regel schwer zu finanzieren sind. Über die Hälfte der MSO verfügt über eigene Räumlichkeiten für ihre Vereinszwecke. Auch das ist in Münster keine Selbstverständlichkeit. Die untersuchten Zusammenschlüsse sind hier also vergleichsweise gut aufgestellt (vgl. dazu auch Kap. 4.5).

Mit einem über zehnjährigen Bestehen weisen fast alle MSO eine ausgeprägte Stabilität auf. Die beiden ältesten Vereine, welche seit über vier Jahrzehnten tätig sind, erhalten außerdem Regelförderung durch die Stadt Münster. Spezifische Landes- oder Bundesförderung für Flüchtlingsarbeit erhalten allerdings nur vier der untersuchten MSO. Diese Gelder machen in der Regel aber nur einen kleinen Teil der zu Verfügung stehenden Mittel aus. Der Großteil finanziert sich über kleinere Projektmittel und Zuschüsse durch die Stadt oder den Integrationsrat der Stadt Münster. Die Beantragung von Fördermitteln erfordert ein gewisses Maß an Professionalität sowie zeitliche Kapazitäten der Mitglieder, was für MSO oftmals eine Herausforderung darstellt. Die Beschäftigung hauptamtlicher MitarbeiterInnen bedeutet dabei eine entscheidende Ressource für die Professionalisierung

einer Organisation, denn je professioneller ein Verein arbeitet, desto erfolgreicher kann er Gelder akquirieren. Bevor eine MSO jedoch feste Stellen finanzieren kann, muss sich der Zusammenschluss durch ausgeprägte Eigeninitiative und freiwilliges Engagement eine gewisse Reputation erarbeiten, um als dauerhafter und verlässlicher Partner bei Politik, Behörden und andere potentiellen Geldgebern Anerkennung zu finden.

Auch in dieser Kategorie wird deutlich, dass die MSO in ihrer Arbeit meist keinen Unterschied zwischen geflüchteten und nicht-geflüchteten Menschen machen. Beispielhaft gab eine MSO an: »Wir haben keine getrennten Ressourcen. Die Ressourcen, die wir haben, benutzen wir für alle – egal ob für Flüchtlinge, Migranten oder Deutsche« (Interview Arbeitskreis International e.V.). Insgesamt zeigt sich aber, dass die in der Flüchtlingshilfe aktiven MSO im Vergleich zu anderen migrantischen Zusammenschlüssen in Münster tendenziell besser mit Ressourcen ausgestattet sind. Dies legt die Vermutung nahe, dass besser aufgestellte MSO eher Kapazitäten haben, sich in der Flüchtlingshilfe zu engagieren. Festzuhalten bleibt, dass die Verfügbarkeit haupt- und ehrenamtlicher MitarbeiterInnen bei der Ressourcenausstattung eine wichtige Rolle spielt. Außerdem ist die Stabilität der Zusammenschlüsse einer guten Ressourcenausstattung zuträglich.

4.3 Konkrete Tätigkeiten

Bei den *konkreten Tätigkeiten* wurde untersucht, welche Angebote die jeweiligen MSO machen und in welchen Bereichen sie sich speziell für Flüchtlinge engagieren. Die meisten Organisationen berichten, dass sie ihre Projekte – trotz ihres Engagements in der Flüchtlingshilfe – *nicht* speziell auf Geflüchtete ausrichten. Vielmehr wird das allgemeine Angebot auch für Geflüchtete geöffnet bzw. diese gezielt dazu eingeladen. Die befragten MSO sind hauptsächlich in den Bereichen Bildung, Kultur und Sozialberatung und hier insbesondere in Form von konkreter Einzelfallhilfe tätig. Dennoch wurden in den letzten Jahren auch einige Angebote speziell für Geflüchtete ins Leben gerufen. Dazu zählen Sprachkurse, die Bereitstellung von Wohnraum, Unterstützung studieninteressierter Flüchtlinge oder gemeinsames Fastenbrechen im Rahmen des Ramadans.

Die Befragung zeigt, dass mit der »Flüchtlingskrise« seit Herbst 2015 die Nachfrage nach Unterstützung von Seiten Geflüchteter an MSO stark gestiegen ist. »Täglich kommen Anfragen, die gerade mit der Flüchtlingsarbeit zu tun haben« (Interview Tamilischer Sport- und Kulturverein). Die MSO engagieren sich seither auch auf Feldern, die ihren eigentlichen Zuständigkeitsbereich überschreiten,

wie die Ausländische Studierendenvertretung berichtet. »Also 2016 war eigentlich das Hauptthema Flüchtlinge« (Interview Ausländische Studierendenvertretung).

Die Heterogenität und Vielfalt der Tätigkeitsfelder der befragten MSO zeigt sich auch darin, dass sich einige Zusammenschlüsse nicht nur auf der Ebene der Sozialarbeit und im Bereich der Betreuung von Einzelfällen engagieren. Auch ein dezidiert politisches Engagement, das deutlich über eine Individualbetreuung hinausgeht, ist Bestandteil der Arbeit einiger MSO:

»[...] während dieser ganzen Krise haben wir versucht, diese politisch zu behandeln, also anstatt [nur] einzelnen Schicksalen oder einzelnen Personen behilflich zu sein, haben wir versucht für uns alle klar zu machen, warum gibt es diese Geschichte und wie kann man das in Zukunft eventuell verhindern. Und das ist selbstverständlich Weltpolitik« (Interview ODAK Kulturzentrum e.V.).

Die *konkrete Tätigkeit* einer MSO kann also auch durchaus darin bestehen, sich grundsätzlich nicht nur mit den *Folgen* einer Politik zu beschäftigen, die Flucht hervorruft, sondern auch mit deren *Ursachen*.

4.4 Kooperationen

Die Kategorie *Kooperationen* spielt innerhalb der Untersuchung eine besondere Rolle. Funktionierende Netzwerke sind häufig die Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchsetzung spezifischer Interessen. Dies gilt umso mehr, wenn es sich um vergleichsweise schwache Interessengruppen wie MSO handelt.

Die Auswertung der Interviews hat vor allem zwei Befunde hervorgebracht. Zum einen zeigt sich, dass eine überregionale Vernetzung mit anderen MSO oder anderen (politischen) Akteuren selbst dann kaum stattfindet, wenn es Organisationen in Deutschland mit ähnlichen bzw. vergleichbaren Zielen gibt. Die lokale Vernetzung bei den MSO ist zwar unterschiedlich stark, aber insgesamt vergleichsweise gut ausgebaut. Die Notwendigkeit zur Kooperation wird von vielen MSO betont: »Man muss sehr stark, sehr gut vernetzt sein. Man muss sehr gute Beziehungen haben. Mit Arbeit allein, egal wie gut du bist, kommst du nicht klar« (Interview AFAQ e.V.).

Bei der Kooperation der MSO in lokalen Netzwerken spielen vor allem der Integrationsrat der Stadt Münster, das Kulturamt der Stadt Münster sowie die Koordinierungsstelle für Migration und Interkulturelle Angelegenheiten eine wichtige Rolle. Die Koordinierungsstelle nimmt insofern eine entscheidende Rolle ein, als dass sie Strukturen schafft, in denen sich MSO besser in die Stadt-

gesellschaft einbringen können. Aber auch Parteien und Wohlfahrtsverbände sind innerhalb der (oft informellen) Netzwerke von Bedeutung. Die Kooperation mit den unterschiedlichen Anlaufstellen und Kooperationspartnern der Stadt wird von den interviewten MSO überwiegend als positiv beschrieben, was unter anderem mit der bereits früh begonnenen Integrationspolitik der Stadt, aber auch mit dem ›Münsterkonsens‹ und dem ›Tag der MSO‹⁷ begründet wird. Gleichzeitig wurde in Interviews der MSO mehrfach der Wunsch geäußert, die Interessenvermittlung zwischen Staat und Menschen mit Migrationsvorgeschichte im Allgemeinen sowie die Interessenvermittlung zwischen Stadt und den MSO im Besonderen zu intensivieren.

Bemerkenswert erscheint in diesem Kontext, dass sich der Einfluss der ›Flüchtlingskrise‹ durchaus positiv auf die Intensivierung der Vernetzungsarbeit auswirkt,

»weil da eine höhere Veranstaltungsdichte da ist. Es wird viel mehr gemacht und dadurch hat man untereinander mehr Kontakte sozusagen. Wenn [...] der Verein [XY] Veranstaltung anbietet, dann geht man hin. Die Interessen sind ja da. Und dadurch hat sich das Ganze intensiviert. Das Thema ist ja wie gesagt auch alltäglich« (Interview Alevitisches Kulturzentrum).

Ein Engagement in der Flüchtlingshilfe kann also geeignet sein, Kooperationsformen zu intensivieren, deren Nutzen über die spezifische Flüchtlingsarbeit hinausgeht.

4.5 *Bedarfe und Konfliktlinien*

Die Doppelkategorie *Bedarfe und Konfliktlinien* basiert auf der Annahme, dass ausstehende Bedarfe der MSO immer auch auf potentielle Konfliktlinien verweisen. Zu einer allgemein bekannten Tatsache in marktwirtschaftlich organisierten Gesellschaften gehört es erstens, dass finanzielle Ressourcen universelle Grundlage für eine effektive, auf Dauer gestellte und professionelle Arbeit sind. Zweitens machen finanzielle Ressourcen den wesentlichen Bedarf insbesondere kleinerer Organisationen aus.

Die Münsteraner MSO sind dabei keine Ausnahme. In den Interviews wurde zunächst allgemein auf eine Unterfinanzierung verwiesen sowie auf eine unglei-

7 Der Tag der Migrantenselbstorganisationen in Münster findet jährlich statt. Er bietet den MSO und VertreterInnen der Stadt ein Forum, sich zu ausgewählten Themen auszutauschen. Außerdem ermöglicht der Tag eine Vernetzung und fördert eine verbindliche Kooperation zwischen den MSO und der Kommune (vgl. Stadt Münster 2018).

che Verteilung von Fördermitteln zu Lasten kleinerer Vereine. Dem Problem, dass personelle Kapazitäten bei der Beantragung und Durchführung von Projekten häufig über einen langen Zeitraum bei gleichzeitiger Unterfinanzierung gebunden sind, wird mit einer Spezialisierung begegnet:

»Für die Studie *Migrantische Ökonomie* haben wir 30.000 EUR bekommen, also 10.000 pro Jahr. Das ist äußerst gering im Verhältnis zu unserer geleisteten Arbeit. Wir bekommen wenig Gelder und geben viel an Input. Deshalb arbeiten wir fokussiert zu einzelnen Themen, nicht kontinuierlich, um unsere Kapazitäten möglichst effektiv einsetzen zu können« (Interview Interkulturelle Potentiale).

Die Beantragung der im Zuge der ›Flüchtlingskrise‹ von Bund, Ländern und Kommunen bereitgestellten Mittel ist allerdings – etwa aufgrund hoher bürokratischer Hürden – nicht unproblematisch (vgl. dazu auch Bertelsmann-Stiftung 2018). Bemängelt wird von den interviewten MSO bei diesen zusätzlichen Geldern, dass eine finanzielle Förderung meist an flüchtlingsspezifische Maßnahmen und Themen gekoppelt ist. Daher fällt beispielsweise die Frage nach den wachsenden Möglichkeiten durch diese Mittel bei der MSO POLL eindeutig aus:

»Nein, denn dann muss das Geld nur und ausschließlich für Flüchtlinge ausgegeben werden. Unser Ziel ist es aber, eine Brücke zwischen Flüchtlingen und Nicht-Flüchtlingen zu bauen. Darum können wir keine entsprechenden Anträge stellen. Wir haben auch nicht die Kapazitäten, so viele Anträge zu stellen. Das ist viel bürokratische Arbeit. Wer soll das tun? Wir sind alle berufstätig und haben Familien. Die Arbeit für die Anträge und das mögliche Geld stehen nicht im Verhältnis zueinander. Darum beschränken wir uns auf die lokale Verwaltung, mit der wir seit Jahren arbeiten« (Interview POLL).

Auch von anderen MSO werden die Auflagen potentieller Förderinstitutionen als wenig zielführend beschrieben, da Anträge dann exkludierend wirken, wenn das Selbstverständnis darin besteht, ›für alle‹ da zu sein.

Neben den fehlenden Geldern und dem damit in Verbindung stehenden fehlenden hauptamtlichen Personal (etwa für die Beantragung und Durchführung von migrations- und flüchtlingsspezifischen Projekten), wird in den Interviews immer wieder auf fehlende Räumlichkeiten verwiesen. Zwar verfügt über die Hälfte der befragten MSO über eigene Räume. Dies heißt umgekehrt aber auch, dass alle anderen eben über keine ausreichende Infrastruktur verfügen. »Wir haben keine Räumlichkeiten. [...] Wegen Räumen müssen wir ständig schauen wo wir einen finden können. [...] Wir brauchen Räumlichkeiten und mehr Gelder. Vor allem die Räumlichkeiten, ohne Raum geht nichts« (Interview IBA e.V.). Die Debatte über fehlende Räumlichkeiten für die Vereinsarbeit und die Angebote der MSO kumulieren in Münster bereits seit Jahren in der Idee eines ›Haus der Kulturen‹, welche von der Stadt bislang allerdings stets zurückgewiesen wurde. Die-

ses ›Haus der Kulturen‹ wäre auch hinsichtlich der Flüchtlingsarbeit der MSO sowie der Bedarfe der Geflüchteten selbst ein Fortschritt, da ein solches Begegnungszentrum den Kontakt der häufig isoliert lebenden Geflüchteten mit der Mehrheitsgesellschaft überhaupt erst ermöglicht:

»Also die allerallerwichtigste Unterstützung wäre für die Flüchtlinge erst einmal die Möglichkeit anzubieten, dass sie zu der Mehrheitsgesellschaft Kontakt knüpfen. Die sind so unter sich, isoliert, deswegen entwickeln sich die Sprachkenntnisse nicht, deswegen können die nicht erfahren, wie das hier funktioniert, wie die Kontakte untereinander, wie die Beziehungen [funktionieren]« (Interview Alevitisches Kulturzentrum e.V.).

Getrennt von den finanziellen Mitteln sowie ›eigenen‹ Räumlichkeiten wird in den Interviews immer wieder auch ein zu geringes bzw. fehlendes Engagement im Bereich der Flüchtlingsarbeit auf unterschiedlichen Ebenen kritisiert. Dieses fehlende Engagement wird dabei nicht nur innerhalb der eigenen MSO festgestellt, sondern auch innerhalb der Mehrheitsgesellschaft sowie der Parteien:

»Auch die politischen Parteien sollten sich mehr öffnen, auch für die Flüchtlinge. Die Flüchtlinge sind teilweise auch politisch aktiv gewesen. Und da sollten sich die Parteien auch für Menschen mit Migrationshintergrund noch mehr öffnen [...], um sich wohl zu fühlen, um hier anzukommen und nicht nur um finanziell [unterstützt zu werden] und [dass nur gesagt wird]: So, hier bekommst du deinen Lebensunterhalt und das war's. Sondern Teilhabe von Anfang an« (Interview Alevitisches Kulturzentrum e.V.).

Mit der Forderung nach einer ›Teilhabe von Anfang an‹ ist gleichzeitig auf eine zentrale Konfliktlinie innerhalb des Verhältnisses von Politik und MSO verwiesen. Denn trotz der Anerkennung der Arbeit von MSO durch die Politik insbesondere im Bereich der Flüchtlingshilfe, gibt es auch in Münster große Defizite bei der Akzeptanz von MigrantInnen und Geflüchteten. Erst die deutsche Staatsangehörigkeit gewährleistet gleiche Bürgerrechte und volle demokratische Teilhabe. »Insofern bleibt bürgerschaftliches Engagement ohne Einbürgerung prekär, es kann sich erst bei voller Zugehörigkeit ohne Einschränkung entfalten« (Thranhardt 2013a: 72).

5. Fazit

Vor dem Hintergrund der ›Flüchtlingskrise‹ und der daraus resultierenden gewachsenen Erwartung der Politik an MSO wurde am Beispiel der Stadt Münster gezeigt, worin die Unterstützung der MSO für Geflüchtete besteht, über welche Ressourcen die MSO verfügen und mit welchen Bedarfen oder Konfliktlinien sie sich konfrontiert sehen. Dabei wurde deutlich, dass die Funktion des ›Brü-

ckenbauens« nicht allein eine externe Zuschreibung seitens der Politik ist, sondern auch wesentlicher Bestandteil des Selbstverständnisses der untersuchten MSO. Diese Funktion kann umso besser ausgefüllt werden, je besser die jeweilige finanzielle und personelle Ressourcenausstattung ist und je länger die einzelnen MSO bestehen. Mit Blick auf die konkreten flüchtlingspolitischen Tätigkeiten der MSO fällt allerdings auf, dass die meisten ihrer Projekte nicht speziell auf Flüchtlinge ausgerichtet sind, sondern diese dezidiert auch für Geflüchtete geöffnet werden. Darüber hinaus ist es Bestandteil der Arbeit einzelner MSO, sich mit den politischen Ursachen für Fluchtbewegungen auseinander zu setzen. Hinsichtlich der Kooperationen der untersuchten MSO hat sich gezeigt, dass diese fast ausschließlich auf kommunaler Ebene stattfinden. Der Einfluss der ›Flüchtlingskrise‹ wirkt sich dabei durchaus positiv auf die Intensivierung der Vernetzungsarbeit aus. Kaum positive Auswirkungen haben hingegen die den MSO im Bereich der Flüchtlingshilfe potentiell zur Verfügung gestellten zusätzlichen Mittel von Bund und Ländern. Die Antragstellung erweist sich nicht nur als hochkomplex und langwierig, sondern auch als wenig zielführend, wenn es um Projekte geht, die Flüchtlinge mit anderen gesellschaftlichen Gruppen zusammenbringen sollen.

Auch aus diesem Umstand kann eine übergeordnete Konfliktlinie abgeleitet werden, die letztlich sämtliche Bereiche berührt, in denen MSO aktiv sind: Die politische Einteilung der Menschen in In- und AusländerInnen sowie die damit verbundenen unterschiedlichen Rechte begründen überhaupt erst jene spezifischen Probleme, mit denen sich MSO in der Flüchtlingshilfe konfrontiert sehen. Insofern ist nicht nur die konkrete Hilfe für Geflüchtete von großer Bedeutung, sondern auch die kritische Auseinandersetzung mit übergeordneten Fragen im Kontext von ungleichen Rechten sowie den durchaus problematischen Werte- und Integrationsdebatten, die die Arbeit der MSO dauerhaft begleiten. Gerade bei häufig unhinterfragten Integrationsforderungen ist es *auch* Aufgabe der MSO, auf den Umstand zu verweisen, dass liberale Demokratien eben keine homogenen Gesellschaften hervorbringen und Integration somit ein sehr voraussetzungsvoller Begriff ist. Ähnliches gilt für die Wertedebatten, die im Zuge der ›Flüchtlingskrise‹ neuen Auftrieb erhalten haben.

Getrennt von den übergeordneten Konfliktlinien können die hier vorgestellten Ergebnisse zusammen mit anderen Projekten in diesem Bereich einen konkreten Beitrag dazu leisten, in einem weiteren Schritt aktuelle Herausforderungen und Handlungsoptionen für MSO herauszuarbeiten. Aber auch hier gilt, dass es einen politischen Willen braucht, »um echte Teilhabe der Migrant*innenorganisationen an der Gestaltung unserer Einwanderungsgesellschaft zu ermöglichen« (Neüff/Müller-Thalheim 2017: 105). Dieser politische Wille bemisst sich dann aber nicht

nur an den zur Verfügung gestellten finanziellen Mitteln oder Räumlichkeiten, sondern auch an der Bereitschaft, die unterschiedliche Gewährung von Rechten in Frage zu stellen.

6. Literatur

- Assimenios, Stamatis (2001), Migrantenselbstorganisationen und politische Partizipation, in: Assimenios, Stamatis/Gunst, Barbara (Hrsg.), *Politische Beteiligung in der Migration: die Herausforderung. Einbürgerung, politische Rechte, Interessenvertretung*, Duisburg, 14–22.
- Aumüller, Jutta (2009), Die kommunale Integration von Flüchtlingen, in: Gesemann, Frank/Roth, Roland (Hrsg.), *Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft. Migration und Integration als Herausforderung von Kommunen*, Wiesbaden, 111–130.
- Bartholdy, Fidel (2017), Projekte und Initiativen von islamischen Gemeinden und Organisationen, in: Schiffauer, Werner/Eilert, Anne/Rudloff, Marlene (Hrsg.), *So schaffen wir das – eine Zivilgesellschaft im Aufbruch. 90 wegweisende Projekte mit Geflüchteten*, Bielefeld, 316–340.
- Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.) (2018), *Fördermittel in der Flüchtlingshilfe. Was gebraucht wird – was ankommt. Eine Studie des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung*, http://miz.org/downloads/dokumente/925/Broschu%CC%88re_Fo%CC%88rdmittel_in_der_Flu%CC%88chtlingshilfe.pdf, 1.3.2018.
- Bommes, Michael (2008), »Integration findet vor Ort statt« – über die Neugestaltung kommunaler Integrationspolitik, in: Bommes, Michael/Krüger-Potratz, Marianne (Hrsg.), *Migrationsreport 2008. Fakten – Analysen – Perspektiven*, Frankfurt a.M., 159–194.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016), *Zweiter Engagementbericht 2016. Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung*, Freiburg i.Br.
- Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2012), *9. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland*, Berlin.

- Elwert, Georg (1982), Probleme der Ausländerintegration. Gesellschaftliche Integration durch Binnenintegration? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 34, 717–731.
- Enquete-Kommission ›Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements‹ des Deutschen Bundestags (2002), *Bürgerschaftliches Engagement: Auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft*, Opladen.
- Esser, Hartmut (1986), Ethnische Kolonien: ›Binnenintegration‹ oder gesellschaftliche Isolation? in: Hoffmann-Zlotnik, Jürgen H.P. (Hrsg.), *Segregation oder Integration. Die Situation von Arbeitsmigranten im Aufnahmeland*, Mannheim, 106–117.
- Fijalkowski, Jürgen/Gillmeister, Helmut (1997), *Ausländervereine – ein Forschungsbericht. Über die Funktion von Eigenorganisationen für die Integration heterogener Zuwanderer in eine Aufnahmegesellschaft – am Beispiel Berlins*, Berlin.
- Gissendanner, Scott Stock (2011), Kommunale Integrationspolitik, *Aus Politik und Zeitgeschichte*, (7–8), 39–46.
- Halm, Dirk, et al. (2012), Polish and Turkish Migrant Organizations in Germany, in: Pries, Ludger/Sezgin, Zeynep (Hrsg.), *Cross Border Migrant Organizations in Comparative Perspective*, Basingstoke, 37–98.
- Koordinierungsstelle für Migration und Interkulturelle Angelegenheiten (2018), *Wer wir sind*, <http://www.stadt-muenster.de/zuwanderung/wer-wir-sind/koordinierungsstelle-fuer-migration-und-interkulturelle-angelegenheiten.html>, 12.2.2018.
- Koordinierungsstelle für Migration und Interkulturelle Angelegenheiten (o.J.), *Migrantinnen- und Migrantenselbstorganisationen – Datenbank*, <http://www.stadt-muenster.de/zuwanderung/migrantenselbstorganisationen/mso-datenbank.html>, 23.2.2018.
- Kortmann, Matthias (2011), *Migrantenselbstorganisationen in der Integrationspolitik. Einwandererverbände als Interessenvertreter in Deutschland und den Niederlanden*, Münster.
- Köhnke, Jochen (2014), *Kreative politische Konzepte der Flüchtlingsaufnahme in Münster. Analysen und Konzepte zur Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung*, <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/10949.pdf>, 23.2.2018.
- Leinberger, Katharina (2006), *Migrantenselbstorganisationen und ihre Rolle als politische Interessenvertreter. Am Beispiel zweier Dachverbände in der Region Berlin-Brandenburg*, Münster.

- Löhlein, Harald (2009), Die Rolle der Wohlfahrtsverbände bei der Integration vor Ort, in: Mund, Petra/Theobald, Bernhard (Hrsg.), *Kommunale Integration von Menschen mit Migrationshintergrund – ein Handbuch*, Berlin, 130–149.
- Neüff, Marta/Müller-Thalheim, Katrin (2017), Einwanderungsgesellschaft gemeinsam gestalten. Die Rolle der Migrantenorganisationen bei der Aufnahme geflüchteter Menschen in Deutschland, *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 30 (3), 101–105.
- Pries, Ludger (2010), (Grenzüberschreitende) Migrantenorganisationen als Gegenstand der sozialwissenschaftlichen Forschung: Klassische Problemstellungen und neuere Forschungsbefunde, in: Pries, Ludger/Sezgin, Zeynep (Hrsg.), *Jenseits von ›Identität oder Integration‹. Grenzen überspannende Migrantenorganisationen*, Wiesbaden, 15–60.
- Pries, Ludger (2013), *Migrantenselbstorganisationen. Umfang, Strukturen, Bedeutung. Kurzdossier*, http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/themen_materalien/migration_integrations/Kurzdossier_MSOs_2013-1.pdf, 3.11.2017.
- Schiffauer, Werner/Eilert, Anne/Rudolff, Marlene (Hrsg.) (2017), *So schaffen wir das. Eine Zivilgesellschaft im Aufbruch. 90 wegweisende Projekte mit Geflüchteten*, Bielefeld.
- Stadt Münster (2014), *Leitbild Migration und Integration Münster. Überarbeitete Auflage 2014*, http://www.stadt-muenster.de/fileadmin//user_upload/stadt-muenster/v_zuwanderung/pdf/leitbild-auflage2014.pdf, 23.2.2018.
- Stadt Münster (2017), *Geflüchtete Menschen in Münster – Handlungskonzept*, http://www.stadt-muenster.de/fileadmin//user_upload/stadt-muenster/50_sozialamt/pdf/fluechtlingskonzept_2017.pdf, 23.2.2018.
- Stadt Münster (2018), *Migrantinnen- und Migrantenselbstorganisationen. Tag der Migrantinnen- und Migrantenselbstorganisationen*, <https://www.stadt-muenster.de/zuwanderung/migrantenselbstorganisationen/mso-tag.html>, 13.5.2018.
- Thränhardt, Dietrich (2013a), Integration und bürgerschaftliches Engagement – Ein Einblick in Geschichte und Theorie, in: Borchard, Michael/Senge, Katharina (Hrsg.), *Neue Impulse für die Integrationspolitik*. Publikation der Konrad-Adenauer-Stiftung, Sankt Augustin, 57–76, http://www.kas.de/wf/doc/kas_36845-544-1-30.pdf?140324153134, 13.5.2018.
- Thränhardt, Dietrich (2013b), Migrantenorganisationen. Engagement, Transnationalität und Integration, in: Schultze, Günther/Thränhardt, Dietrich (Hrsg.), *Migrantenorganisationen. Engagement, Transnationalität und Integration. Tagungsdokumentation im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung*, Bonn, 5–20.

Weiss, Karin (2013), Migrantenorganisationen und Staat. Anerkennung, Zusammenarbeit, Förderung, in: Schultze, Günther/Thränhardt, Dietrich (Hrsg.), *Migrantenorganisationen. Engagement, Transnationalität und Integration. Tagungsdokumentation im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung*, Bonn, 21–31.

AutorInnen:

Dr. Hendrik Meyer und Rebecca Ziegler, Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster



Andra Riemhofer
Interkulturelle Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland
Lesen auf eigene Gefahr

Andra Riemhofer
Interkulturelle Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland
Lesen auf eigene Gefahr. 2., überarbeitete Auflage

244 Seiten • 14,8 x 21 cm • Paperback
ISBN 978-3-8288-4017-1 • 29,95 € [D/A]
ePDF 978-3-8288-6791-8 • 23,99 € [D/A]

»Die große Stärke des Buches ist sicherlich die umfassende und genaue Analyse von 30 ausgewählten Kinder- und Jugendbüchern, die dem Bereich der Interkulturalität zugeordnet werden. [...] Diese Möglichkeiten der Lektüreauswahl und -bewertung sind vor allem für Lehrkräfte und den Buchhandel, in zweiter Linie aber auch für interessierte Eltern und eine breitere Öffentlichkeit spannend.«

Kristina Langerer
FriedensBüro Salzburg, April 2016

Tectum Verlag
www.tectum-verlag.de